

**Rhein-Main
EXTRA
TIPP**

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/PROSPEKTE
IM RHEIN-MAIN EXTRA TIPP BEIZULEGEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-0
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

**Der April macht einmal
mehr, was er will**



In den vergangenen Jahren ist es deutlich wärmer geworden. Das liegt aber nicht an der Sonne. Die sieht noch immer so aus wie früher.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Auch in der kommenden Woche bestimmen Temperaturschwankungen das hessische Klima.

Region Rhein-Main – Zum Start in die neue Woche begleitet uns das sonnige und trockene Wetter mit Spitzenwerten bis zu 19 Grad. Ab Dienstag wird's dann wolkiger, es dürften mittendrin auch wieder einige Regenwolken auftauchen. Mit denen wird es auch wieder eine Spur kühler. Wenn wir die einzelnen täglichen Wetterabläufe im April über viele Jahre hinweg verfolgen und messen, dann bekommen wir das Klima des Aprils. Denn das Klima ist einfach nur die Menge aller Wetterzustände, gemittelt über einen langen Zeitraum. Dann würden alle Frostnächte, warmen Tage, Aprilwetterschauer, Frühlingsgewitter und Sonnenscheinphasen zusammengenommen bei der Temperatur einen Mittelwert von etwa um die plus 9 Grad ergeben. Und alle Regenmengen würden im langjährigen Durchschnitt irgendwo zwischen 45 und 60 Litern pro Quadratmeter liegen. Natürlich würde es einzelne Ausreißer-Aprilmonate nach oben und unten geben, aber der 9 Grad warme, etwa 50 Liter Regen bringende April wäre der Normalzustand. Wenn wir das für alle Monate des Jahres machen, bekommen wir das Jahresklima hier in unserer Region. Wenn wir dann alle Durchschnittswerte nehmen und mit anderen Gegenden dieser Erde vergleichen, so zeigt sich, dass wir es im Gegensatz zu dem Klima des ewigen Frostes an den Polen und dem Trockenklima der Wüsten noch wirklich gut erwischt haben. Wir befinden uns hier im sogenannten warm-gemäßigten, feuchttemperierten Klima. Es gibt keine extremen Temperaturschwankungen, keine besonderen Kälte- oder Hitzeperioden, und es fällt zu allen Jahreszeiten Regen. Außer hier bei uns in

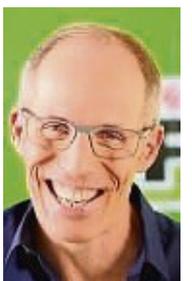
Mitteleuropa gibt es diese gemäßigte Art des Klimas noch im Osten von Nordamerika, im Osten Argentiniens, in Teilen Japans und Chinas sowie stellenweise an den Ostküsten von Südafrika und Australien sowie auf Neuseeland.

Früher dachte man, dass sich das Klima einer Region niemals ändert und völlig konstant ist. So gab es Anfang des 20. Jahrhunderts nicht wenige Wissenschaftler, die es nicht mehr für nötig hielten, weiter übers Klima zu forschen, weil ja schon alle Dinge bekannt seien. Erst nach und nach änderte sich das, und es setzte sich die Erkenntnis durch, dass sich das Klima sehr wohl ändern kann, und dass die ermittelten Klimawerte alles andere als konstant sind. Das merkt man schon zum Beispiel beim Vergleich der Mittelwerte zweier unterschiedlicher sogenannter Standardperioden des Klimas. Denn vereinbarungsgemäß hat man einen Zeitraum von 30 Jahren als ausreichend festgelegt, um das Klima einer Region zu bestimmen. Wenn man jetzt frühere Standardperioden, zum Beispiel 1931 bis 1960 oder die momentan noch gültige Periode 1961 bis 1990 mit der ganz aktuellen Periode von 1991 bis 2020 vergleicht, so fällt auf: Die Temperatur-Messwerte der frühen Perioden sind alle kälter, die Messwerte der aktuellen Periode hingegen wärmer, und zwar deutlich. Auch bei den neuen Niederschlags- und Sonnenscheinwerten ergeben sich zum Teil erhebliche Abweichungen gegenüber früher. Hier macht sich die aktuelle Erwärmung unseres Klimas ganz beson-

ders deutlich bemerkbar. Zwar änderte sich das mitteleuropäische Klima schon immer, aber die Änderungen liefen in den meisten Fällen doch in recht überschaubarer Geschwindigkeit ab.

Jetzt aber macht sich seit einigen Jahren in geradezu rasantem Tempo eine Änderung bemerkbar, deren Schnelligkeit es so noch nicht gegeben hat. Natürliche Faktoren sind dazu nicht in der Lage, hauptverantwortlich sind vielmehr die vom Menschen verursachten Emissionen, die den Treibhauseffekt der Atmosphäre verstärken. Dabei ist die Erwärmung nicht von Jahr zu Jahr linear erfolgt, sondern begonnen hat es Ende der 80er-Jahre quasi mit einer „Klimaverwerfung“, also mit einer ziemlich abrupten Veränderung der Mittelwerte. Zum einen bei den Wintern, die seit 1987/88 in der Mehrzahl extrem mild verlaufen sind, zum anderen bei den Sommern, die etwa seit 1989 fast überwiegend sehr warm bis heiß ausfielen – mit den Extremsommern gerade in den vergangenen Jahren. Die Sommer 2003 und 2018 waren derart abnorm, dass sie nicht mehr zu unseren warm-gemäßigten Sommern gezählt werden, sondern zu solch heißen Sommern, wie sie in Spanien und Italien normal wären. Da die Veränderung damals recht plötzlich stattfand und nicht kontinuierlich, besteht die Befürchtung, dass es bei weiterer Erwärmung auch weitere sogenannte Kipp-Punkte beim Klima gibt, wo der ganze Apparat einfach um ein paar Celsiusgrade nach oben rutscht – und dann auch oben bleibt.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograph und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd